

oder Baia. Der Übergang des in dem Namen Bojohaemum vorkommenden oi oder oj in ai und dann in e oder ae (Bämi = Beheim) kommt auch in dem Flußnamen Moim, Mohin oder Mogin, d. i. Main, Moenus, vor). Um den Anfang des 6. Jahrhunderts zogen sie südlich über die Donau und ließen sich an der Ostseite der Alamannen nieder unter dem neuen Namen Bajuvarii oder Bajovarii. (Die Endung uarii oder varii kommt auch in Chattuarii aus Chatti, den Ratten, in Angrivarii aus Angri, den Engern, und bei andern Stämmenamen vor. Es ist die volle Namensform in Urkunden, wovon auch bald Bawarii (ii), während im Volke die Namensform Baigira oder Baiere, daher Bajaraland, vorkam, bis sie in das neuhochdeutsche Baiern überging.) In diesen neuen Sihen verbreiteten sie sich bis an die Gletscher der Alpen und dem Laufe der Donau nach bis an die Enns, in die heutigen oberösterreichischen Gegenden.

Daraus geht hervor, daß die Baiern so wenig als die Österreicher und Tiroler von ihren germanischen Bruderschwämmen ausgehoben und keltischem Ursprunge zugehoben werden können. Ihre Sprache beweist nahe Stammesverwandtschaft mit den Alamannen; Glaube und Recht tragen echtgermanisches Gepräge. Wie die Sachsen im Norden die Kultur bis an das finnische Meer, so haben die Baiern deutsches Wesen von der alten Avarengrenze an der Enns bis an das eiserne Thor hinabgetragen und verbreitet.

(2.) Bajuvarien bestand in der ersten Periode seiner beglaubigten Geschichte aus dem Lande zwischen dem Lech und der Enns, reichte nördlich über die Donau hinaus und später südlich bis an den Abfall des Ronsberges in das Etschthal am Nocebach oberhalb Trient. Im Westen saßen die Alamannen oder Schwaben, von denen der Lech die Baiern trennte; im Osten (in Pannonien) die Avaren; im Süden die Langobarden; im Südosten (in Kärnten und Steiermark) saßen die karantaischen Slaven, von denen der Gebirgsrücken sie schied; im Norden wohnten die Thüringer.

Die römischen Unterthanen, welche die Baiern in diesem Lande vorgefunden und sich tributpflichtig gemacht hatten, nannte man Walschen (Wälsche) oder Romanisci (Römlinge). Von diesen ging ein Teil der römischen Kultur auf die Eingewanderten über, und auch das Christentum lernten diese teilweise schon von jenen kennen.

Das Christentum war frühe in Bndelicien und Noricum eingebracht, und schon 347 wohnten norische Bischöfe dem Concilium zu Sardica in Mähren bei. Nach der Mitte des 5. Jahrhunderts baute der heil. **Severin** im Unterösterreichischen bei Favianiana zwischen dem heutigen Tulln und dem Rahlenberg ein Kloster, von wo aus er Donau-aufwärts nach Vorch (Lauriacum), Passau (Castrata batava), Künzen (oder Künzj, Castra quintana) und auch in das Salzburgerische zog, teils um das Christentum auszubreiten, teils es da, wo es schon vorhanden war, zu beleben und zu stärken. Severin war es, der beim Anzug der Heruler, Rugier und anderer germanischer Scharen durch sein an ihre Führer gerichtetes Wort die Wut der Einfallenden mäßigte und die von ihr Betroffenen mit dem Troste des Evangeliums erquickte. Doch konnte er die Verödung **Juvavums** (Salzburg) nicht hindern und mußte den Martirertod des Priesters **Magimus** und der 50 Gefährten desselben beklagen. — Als **Odonatar**, der Anführer der deutsch-römischen Legionen in jenen Gegenden, nach Italien aufbrach, um sich dort die Herrschaft zu erkämpfen, kehrte er bei Severin ein und ließ sich von ihm segnen. Auch soll ihm dieser die Herrschaft geweißt haben. Severin starb 482 am 8. Januar.

(3.) In dem Vorrücken in westlicher und südlicher Richtung, den Inn hinauf, in die bezeichneten, heute Baiern genannten Gaue, wurden die Bajuvarier durch andere von Osten her drängende Völker, namentlich durch die Langobarden (vor deren Einwanderung in Italien), durch die Avaren und Slaven, genötigt, gerieten aber an ihren westlichen und nördlichen Grenzen mit den mächtigen und weit ausgebreiteten Franken in Berührung. Denn **Chlodwigs Sohn Theoderich** oder Theuderich hatte im Jahre 530 das große thüringische Reich vom Harz bis gegen die Donau unterworfen, und dabon